



Jan, der oben geblieben ist, bekommt Angst. Er kann auch die Lichter nicht mehr sehen. Doch plötzlich fährt ein Donnerschrei durch die Höhle. Darauf folgt ein lautes Lachen. Die drei am Höhlengrund haben ihre Lampen wieder angeschaltet, leuchten sich gegenseitig an und schreien und lachen. Sehr witzig, denkt sich Jan am Höhlentor und muß nun auch lachen.

„Kommt wieder rauf“, ruft er. „Ich will weiter und auch in eine andere Höhle einsteigen.“

Als alle wieder oben sind und die Strickleiter eingerollt ist, fallen sie sich in die Arme und sind glücklich, diese erste Höhle gemeistert zu haben. Sie schwitzen und ihr Atem geht schnell von der Anstrengung und der Aufregung.

„Welche Höhle sollen wir nun machen?“ Ella fragt voller Tatendrang. „Also zur Stirnbeinhöhle müssen wir nach links ziemlich steil nach oben. Das ist aber nur ein kurzes Stück und der direkte Weg. Zur Keilbeinhöhle geht's rechts lang, der Weg ist länger und am Ende müssen wir klettern.“



Mein Vater hat dort einen Kletterweg markiert. Wir müssen uns einklinken und es dauert etwas bis zum Eingang der Höhle.“

„Und was ist mit den Siebbeinzellen?“ wollen die anderen wissen. Ella schaut nach oben. „Die sind ganz oben unter dem Höhlendach. Ich glaube, da kommen wir heute nicht hinein, dafür sollten wir mehr Zeit haben und wirklich gut klettern können. Außerdem schlafen dort Fledermäuse, Millionen von ihnen. Sie fliegen jeden Abend hinaus und kommen erst am frühen Morgen wieder.“ „Nee“, rufen alle zusammen, „dann lieber nicht dorthin.“

„Also gehen wir zunächst zur Stirnbeinhöhle.“ Alle sind einverstanden und folgen Ella, die gar nicht auf eine Antwort gewartet hat und schon losgegangen ist.

„Wißt ihr, mein Vater und ich haben einmal einen Spaten und eine Spitzhacke mit in die Stirnbeinhöhle genommen. Wir wollten uns einen Ausgang freischlagen, denn die Außenwand der Höhle ist nur recht dünn – na ja, zumindest dachten wir das – und müßte über



dem Haupteingang der Höhle liegen. Aber wir haben das nicht geschafft, es war zu anstrengend, der Fels einfach zu hart.“

Mittlerweile ist der Weg so steil geworden, daß die Freunde sich an den Händen halten müssen, um sich gegenseitig hochzuhelfen. Es geht nur langsam voran. Ella tröstet die stöhnenden Höhlensteiger jedoch sofort mit der Aussicht auf einen lustigen und schnellen Abstieg. „Hier können wir nachher auf dem Po hinunterrutschen, das macht Spaß.“

Ella leuchtet steil nach oben. „Dort, ich sehe den Einstieg, nur noch ein paar Meter. O.K., wir müssen uns gegenseitig durch den Höhleneingang hochhelfen. Zuerst werfen wir die Ausrüstung hinein. Ich gehe zuletzt und ihr zieht mich hoch.“ Alle tun was Ella sagt, und so kommen sie ohne Probleme, aber mit viel Mühe, durch den Höhleneingang. Natürlich ist es auch hier stockdunkel. Diese Höhle scheint kleiner und enger zu sein als die vorherige. Es gibt einen anderen Schall und die Lampen erreichen beide Seitenwände.

Ella beginnt, ihren Freunden die Beschaffenheit der Höhlenwände zu erklären

„Unter einer oberen weichen Hautschicht, die immer etwas feucht ist, liegt ein sehr harter Knochen-Fels. Die Muscheln in der Haupthöhle haben diesen Fels nicht. Sie sind voll mit roter Flüssigkeit - mein Vater nannte das Blut - und sie können sich so stark vergrößern, daß die ganze Haupthöhle gefüllt wird. Dann verschließen sie auch die Eingänge zu den Seitenhöhlen wie dieser. Meistens beginnen die Muscheln und auch die Höhlenwände dann auch sehr naß zu werden.“

„Und woran merkt man, wann das losgeht?“, wollen alle wissen. Sie fühlten sich zwar gerade sehr angenehm in dieser Höhle, aber bei dem Gedanken, hier nicht mehr herauszukommen, wurde ihnen doch etwas komisch.

Ella wollte es gerade erklären, als sie ein deutliches Rauschen aus der Haupthöhle wahrnehmen konnte. Dann begann die Höhle plötzlich zu beben und ein lauter Donnerschlag fuhr ihnen in die Glieder. Alle sahen sich mit entsetzten Gesichtern an.



Ella wußte natürlich Bescheid, aber sie sagte erstmal nichts, sondern wartete, ob noch ein zweites Beben kommen würde. So vergingen ein paar Sekunden voller Furcht. Dann sagte Ella: „Alles nicht so schlimm, aber genau so fängt es an. Zum Glück sitzen wir hier oben und stehen nicht in der Haupthöhle, denn dort war gerade ein ziemlich starker Sturm, der uns vielleicht aus der Höhle herausgeschleudert hätte. Mein Vater hat gesagt, der Berg niest, ein mögliches Zeichen für eine einsetzende Schwellung. Auch das lauter gewordene Rauschen spricht dafür. Wir sollten zurückgehen und dabei nachsehen. Aber wir müssen nichts übereilen.“

„Was meinst Du mit nachsehen?“, wollten die anderen wissen. „Naja, man kann an manchen Stellen an den Muscheln so kleine Klumpen feststellen, die normalerweise nicht da sind. Die heißen Viren und sind die Auslöser für die Schwellungen.“



Langsam ließen die vier sich aus dem Höhlen-
eingang ab und alle waren dabei irgendwie
erleichtert, in dieser Höhle nicht mehr gefangen
zu sein. Aber was würde nun passieren?

Wie Ella schon angekündigt hatte, warf sie sich plötzlich auf ihren Po und ließ sich mit einem irren Tempo den steilen Weg, den sie so mühsam hinaufgekraxelt waren, wieder hinunterrutschen. Es ging wirklich schnell, denn der Weg war schon deutlich nasser als vorher, und so landeten sie alle vier unter großem Lachen aufeinander, kurz vor dem Eingang zur ersten Höhle. Das Rauschen hatte deutlich zugenommen und sie meinten auch, daß die Temperatur in der Höhle angestiegen sei.

„Kommt, wir schauen da vorne einmal nach, ob wir diese Klumpen finden“, rief Ella und ging ganz nah an die Muschel heran, an der das Wasser herunterlief. „Die Muschel beginnt zu schwellen, das habe ich schon einmal so gesehen. Also laßt uns in Richtung Ausgang weitergehen. Die andere Höhle müssen wir leider vertagen, das schaffen wir nicht mehr.“

Beim Abstieg aus dem mittleren Nasengang konnten sie im Schein ihrer Lampen sehen, daß der Gang sich verengte. Es müßte ein furchtbares Gefühl sein, hier eingequetscht zu werden.



„Da !“, rief plötzlich einer der Freunde, „da sehe ich was, was vorher noch nicht da war.“ „Ja !“, bestätigte Ella, „ich sehe sie auch. Das müssen die Viren sein, geht lieber nicht zu nah heran, man weiß nicht sehr viel über sie. Auf jeden Fall wehren sich die Muscheln gegen diese Viren und werden deshalb so dick.“

„Vielleicht wollen sie sie zerquetschen“, schlußfolgerte einer der Freunde. „Kann sein“, lachte Ella, „so habe ich das noch nie gesehen. Jetzt wissen wir jedenfalls, das es ernst ist. Wir müssen auf dem schnellsten Weg raus hier“.



Und so beeilten sich die vier, nach unten zu kommen. Was gar nicht so einfach war, weil der Boden durch das Wasser immer glitschiger wurde. Als sie endlich am unteren Nasengang angekommen waren, hatte die Schwellung schon deutlich eingesetzt und der Wind aus dem Höhleninnern war bereits richtig heiß geworden. Unterhalb des Weges floß bereits ein kleiner Bach Richtung Höhlenausgang.

„Wenn wir auf dem Weg nicht mehr vorankommen und wir uns vielleicht verlieren, dann müßt

ihr in den Bach springen, der fließt nach draußen“, rief Ella ihren Freunden zu.

In dem Moment erschütterte ein weiteres Beben die Höhle und zwei der Freunde verloren den Halt. Sie stürzten in den Bach und wurden mit einer Welle aus dem Höhleninnern mitgerissen. Ella und Jan konnten sich gerade noch halten. Ella zog ihn an sich und gemeinsam begannen sie zu laufen. Die Schreie der anderen beiden dröhnten durch die Haupthöhle, die immer kleiner wurde.

Dann sahen sie plötzlich den Höhleneingang. Das Wasser rauschte jetzt in Strömen von allen Wänden und tropfte von den Muscheln. Als Ella den Höhleneingang erreichte, war sie glücklich zu sehen, wie die beiden Mitgerissenen sich an den Haaren halten konnten und sich aus der Strömung gerettet hatten.

„Schnell raus hier, jetzt wird's ungemütlich“, schrie Ella und lief so schnell sie konnte ins Freie. Der Bach aus der Höhle lief inzwischen draußen den Berg hinunter.



Die vier setzten sich vor die Höhle, zogen ihre klatschnassen Sachen aus und ließen sich von der warmen Sonne trocknen.



„Hat`s euch gefallen?“, wollte Ella mit einem Lachen im Gesicht wissen. „War doch echt cool, oder?“ Die drei sagten nichts, sie verzogen nur ziemlich geschockt ihre Mundwinkel.

ENDE

